

## • Darauf hätte ich verzichten können

- Meine Schwester Rosl erkrankt lebensgefährlich

Sommer 1946. Eltern und Karl auf dem Feld. Ich selbst auf der Gänseweide. Und Rosl?

Sie liegt schwer krank im Wohnzimmer auf dem Sofa, die Fensterläden zur Straße leicht geschlossen. **Frau Adling** wohnt gegenüber bei Bissingers und hatte den Auftrag ab und zu nach Rosl zu schauen. Dem kommt sie gegen drei Uhr nachmittags gewissenhaft nach. Sie stellt sich auf die Haustreppe auf Zehenspitzen um durchs Fenster zu schauen. Rosl liegt auf dem Fußboden.



Ich weiß nicht mehr, wer mir den Auftrag erteilt hat, ärztliche Hilfe herbei zuholen. Jedenfalls rannte ich zum damaligen Gasthaus Scharer und bat Frau Dr. Reiche - sie war Flüchtling und hatte nur ein bescheidenes medizinisches Equipment - um sofortige Hilfe. Mit ihrem Arztköfferchen eilte sie zu uns ins Oberdorf hoch und versuchte Rosl, was weiß ich für eine Spritze in die Armbeuge zu setzen. Weil Rosls Blut schon stark verdickt war, scheiterte

dieser Versuch jedoch. "Sie muss sofort ins Krankenhaus"! Nur, wo können wir telefonieren? Bei Tante Babett! Die war ausnahmsweise nicht da. Was jetzt? Opa muss mit dem Rad 3 km nach Reimlingen zum dortigen Arzt fahren, damit der das nötige veranlasst! Ich bin mir sicher, Opa hat mit seinen 80 Jahren alles gegeben.

Ich habe dann aber Erinnerungslücken. Erst nach ein paar Tagen oder Wochen durfte ich meine Schwester im Krankenhaus in Nördlingen besuchen. Ohne Frau Adling, ohne Dr. Reiche, ohne Opa, ohne, ohne .... hätte sie nicht überlebt. Man erzählte mir, dass es eine **Nieren(beck)entzündung** gewesen sei.

Zwei Jahre lang war Rosl danach schwach und elend. Dann hat Vater über einen Schulfreund, mit dem er in jungen Jahren mal im Allgäu (auf einer Sauf tour?) war, in eben dieser schönen Gegend einen privaten Kuraufenthalt organisieren können. Ganz allmählich erholte sich Rosl und besuchte etwas später die Landwirtschaftsschule in Nördlingen. Wäre sie nicht so schwer krank geworden, vielleicht wäre sie Volksschullehrerin geworden, dazu brauchte man damals kein Gymnasium und die geistigen Voraussetzungen hatte sie allemal.

- "Es brennt, es brennt"

Ich habe nie mehr so schwere Gewitter erlebt, wie in meiner Kindheit. Sicher, als Kind empfindet man Blitz und lauten Donner als etwas sehr Bedrohliches. Ich hatte immer sehr große Angst, wenn es nachts donnerte, hielt mir die Ohren zu und zog die Bettdecke über das Gesicht. Von einer 3 Sekunden Regel wusste ich noch nichts!

Das Unwetter begann kurz vor Mitternacht. Der Sturm fegte alle fast reifen Birnen vom Baum im Hof. Es schüttete wie aus Eimern. Und es krachte. Nie habe ich es lauter krachen gehört. Schnell zog das Gewitter weiter Richtung Balgheim. Das Getöse wurde plötzlich von Sirenen übertönt, die Möttinger Feuerwehr raste an unserem Haus vorbei Richtung Balgheim. "**In Balgheim brennt es**"! So schnell wie der Regen gekommen war, so schnell hörte es auch wieder auf zu regnen. Und ich wundere mich noch heute, dass ich nachts um halb 1 mit dem Fahrrad die 3 km nach Balgheim fahren durfte oder einfach gefahren bin. Ich wollte nur wissen, wo es brennt. Was ich dann gesehen und erlebt habe, wollte ich mein ganzes Leben nicht mehr sehen. Mitten im Dorf stand eine große Scheune in Flammen. Zunächst loderten nur Flammen aus dem Dachstuhl. Doch als dann die Feuerwehr oder wer auch immer ein Scheumentor öffnete, explodierte förmlich die ganze Scheune. Dachziegel flogen durch die Luft, brennendes Stroh oder Heu wurde mit in die Höhe gerissen. Da war nichts mehr zu löschen, lediglich das benachbarte Wohnhaus zu sichern, was auch gelang. Ich habe in dieser Nacht kaum geschlafen.



(Dieser Text bleibt so stehen, obwohl ich inzwischen von meinem Cousin Hans Halbedel aus Balgheim weiß, dass meine Erinnerung falsch sein muss. Die besagte Scheune ist am 2. Weihnachtsfeiertag 195? vermutlich durch einen technischen Defekt abgebrannt).